Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 75. | Mittwoch, den 20. September 1933. | 82. Jahrgang.

Geht es — oder geht es nicht?

Wie wenig Neigung noch in den Kreisen der europäischen Wirtschaft besteht, das sogenannte Wirtschaftsexperiment des amerikanischen Präsidenten objektiv zu untersuchen, davon zeugt ein vom Prinzen Ernst von Ratibor gezeichneter Artikel unter der Überschrift: „Enttäuschung in Amerika?", der in der „Deutsche Bergwerks-Zeitung" und in der gesamten von den Wirtschaftsverbänden kontrollierten und beeinflußten deutschen Presse erschienen und also auf die Psychologie einer großen Masse zu wirken bestimmt ist. Der Prinz geht in seinen Ausführungen davon aus, daß der erste Montag im September in ganz Amerika als „Labour-Day", als Tag der nationalen Arbeit, gefeiert wurde und schreibt, daß von diesem Zeitpunkt, an dem sich der Umschwung von der sommerlichen Stagnation zum herbstlichen industriellen Aufschwung zu vollziehen pflegte, daß „es in diesem Jahre ganz anders gekommen ist, beweist am besten, daß die amerikanische Methode der Krisenbekämpfung in ein neues entscheidendes Stadium einzutreten beginnt. Seit dem Höhepunkt um die Julimitte beginnt die amerikanische Produktionskurve entgegen dem üblichen Konjunkturverlauf stark rückgängig zu werden. Der Optimismus des Generals Johnson bis zu diesem Tage (5. September) die Hälfte der amerikanischen Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert zu haben, hat sich als trügerisch erwiesen. Noch immer ist die amerikanische Wirtschaft mit mindestens zehn Millionen Arbeitslosen belastet und selbst die Optimisten schätzen, daß durch die bisherigen Wirtschaftsmaßnahmen Roosevelts höchstens zwei Millionen Menschen Arbeit gefunden haben."

Es stimmt, daß der Voranschlag General Johnsons bis Mitte September 6 Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit einzustellen nicht innegehalten wurde, wenngleich die amerikanischen Meldungen besagen, daß bereits 3 Millionen wieder in der Arbeit sind, entgegen der Mitteilung des Prinzen Ratibor von „höchstens zwei Millionen." Ohne die auch vom Prinzen angeführte Statistik des „Analist", die den Produktionsrückgang (von welcher Einheit? D. Red.) von Mitte Juli bis Mitte August auf mindestens 10% schätzt, nachprüfen zu können, besagen neuere amerikanische Meldungen, daß „eine der jetzt bestehenden Gefahren darin liege, daß der Konsum nicht ebenso rasch wie die Produktion steige." Diese Meldung ist allerdings nicht mit Zahlen belegt und wäre sie es, käme ihnen dieselbe Bedeutungslosigkeit zu, wie der vom Prinzen Ratibor genannte 10%ige Produktionsrückgang. Denn der Vorgang, der in den Vereinigten Staaten in der Entwicklung schwebt, ist mit relativen Zahlen garnicht zu beurteilen, sondern muß im letzten Effekt in der Bewegung der Produktionskurve in ihrem Verhältnis zur nationalen Lohnsumme (Prinz Ratibor nennt sie Lohnsumme der Wirtschaft) betrachtet werdn.

Der Prinz von Ratibor schreibt: „Gewiß ist, wie das Bureau of Labour Statistics ausrechnet, die Lohnsumme der Wirtschaft von März bis Juli um 39% gestiegen, während der Index des National Industrial Conference Board eine Steigerung der Lebenshaltungskosten von nur wenig über 6% für dieselbe Zeit herausrechnen kann. Aber die Steigerung der Lebenshaltungskosten nimmt sprunghaft zu und dürfte bald die 15 bis 20%ige Lohnerhöhung, die Roosevelt unter mehr oder minder starkem Widerstand den Industrien aufzuzwingen gewußt hat, ein- und in kurzer Zeit überholt haben." — Soweit der Prinz Ratibor und es ist bedauerlich, daß den Verfasser die angeführten Zahlen nicht veranlaßt haben die Mechanik des Roosevelt'schen „Experiments" weiterzuführen, denn dann wäre der Prinz dahintergekommen, daß die von ihm gegebenen Zahlen alle Argumente auf Roosevelts Seite sammeln. Denn wenn nämlich die Lebenshaltungskosten nur erst wenig über 6% aber bald sprunghaft auf 15 bis 20% steigen, so ist dies ein Zeichen für die Ausweitung des Konsums, also steigendem Verbrauch von Produktionsgütern, womit also der vom Prinzen benannte Produktionsrückgang von 10% nicht in Einklang zu bringen wäre. Da wir aber das sprunghafte Anwachsen der Lebenshaltungskosten — also steigende Preise hervorgerufen durch vermehrte Nachfrage — in unserer Rechnung benutzen wollen, so ist eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen des Roosevelt'schen „Experiments" gegeben, nämlich Produktionsausweitung, die ganz natürlich eine vermehrte Nachfrage nach Arbeitskräften im Gefolge haben muß und nun die Lohnsumme der Wirtschaft über die bisher erreichte Zunahme von 39% weiter ansteigen lassen wird. Soweit stehen aber die Chancen Roosevelts noch nicht, wenn wir die anfangs gebrachte Meldung, daß „eine der jetzt bestehenden Gefahren darin liege, daß der Konsum nicht ebenso rasch wie die Produktion steigt" in Erinnerung rufen. Es kommt ja aber garnicht darauf an, die Kritik auf konstante Zahlen aufzubauen, denn alle von

Theorie und Praxis.

„Nur der idealistische Teil des Mittelstandes ist revolutionär — die Arbeiterklasse niemals. Karl Marx war ein naiver alter Herr. Mit erstaunlichem Genie hat er ein Buch geschrieben, das die Gedanken der Welt umgewandelt hat. Seine Verallgemeinerungen waren großartig. Aber er lebte und starb im Lesesaal des British Museum. Als Führer in praktischen Fragen war er ganz unmöglich."

(G. B. Shaw.)

Politische Uebersicht.

Die ersten Erfolge.

Washington. Reuter meldet: Nach den Schätzungen des Arbeitsministers ist die **Zahl der Arbeitslosen seit März d. Js. um 2200000 gesunken.** Die **Gesamtwochensumme der ausgezahlten Löhne hat sich um 40 Millionen Dollar erhöht. Die Zahl der Arbeitenden ist noch um 28 Prozent niedriger als der Stand von 1926. Die Gesamtsumme der Löhne erhöhte sich um 48 Prozent im Vergleiche zum Lohnniveau des Jahres 1926.**

Inflation für den „Hausgebrauch".

Washington. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senates, Senator Harrison, soll im Oktober die **„Inflation eingeführt"** werden. Dieser bedeutsame Entschluß ist vom Präsidenten Roosevelt nach einer Reihe von Konferenzen gefaßt worden. Die Einführung der Inflation ist nur für den „Hausgebrauch", also zur Belebung der amerikanischen Wirtschaft bestimmt.

Anm. d. Red. Die Nachricht über die „Einführung der Inflation" hat die Runde durch die gesamte europäische Presse gemacht. Eine Quelle ist nicht nachgewiesen, weshalb diese Meldung mit größter Vorsicht aufzunehmen ist, zumal auch über die Art des inflationistischen Projekts ganz widersprechende Versionen in Umlauf gebracht werden. Aus dem bisherigen Verlauf der amerikanischen Kampagne ist bekannt, daß die anfängliche inflationistische Methode bald energisch gedrosselt wurde. Unmöglich ist es aber nicht, daß der Präsident Roosevelt unter dem Druck der Farmer — und die Landwirtschaft ist in jedem Lande inflationsfreudig — eine weitere Senkung der inneren Verschuldung plant. Jedenfalls müssen alle Nachrichten über die amerikanischen Pläne mit der größten Skepsis aufgenommen werden, da insbesondere in Europa mächtige Wirtschaftsinteressen an der Verschleierung des Roosevelt'schen „Experiments" auf das lebhafteste interessiert sind.

Kampf um die neuen Arbeitsbedingungen.

New York. Zehntausend in dem Gewerkschaftsverband für die Krawattenindustrie vereinigte Arbeiter, die seit dem 5. September im Streik standen, haben sich zur Wiederaufnahme der Arbeit entschlossen, da sie **ihre Forderung nach Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt haben.**

Export aus der Nationalwirtschaft.

New York. Die großen Anstrengungen, die von amerikanischer Seite gemacht werden, um den **Handelsverkehr nach Rußland** wesentlich zu steigern, haben zu einem Erfolge geführt. Zwischen der halbstaatlichen Reconstruction Corporation, der amerikanisch-russischen Handelsgesellschaft Amtorg und dem russischen Handelsagenten Bogdanow ist eine Verständigung dahingehend erzielt worden, daß der **vorjährige amerikanische Kredit von vier Millionen auf 50 bis 75 Millionen erhöht wird.** (Zum ersten Male in der Wirtschaftsgeschichte der außer-russischen Staaten wird damit in Amerika durch die Reconstruction Corporation eine Art des Außenhandelsmonopols geschaffen. In Deutschland trug sich mit ähnlichen Plänen der Hamburger Bürgermeister Krogmann, dessen Einfluß aber durch die Entwicklung der letzten Monate zurückgedrängt wurde. D. Red.)

Das Ende der Neuen Wirtschaft.

München. Der „Völkische Beobachter" hat eine Reihe wichtiger Erlasse veröffentlicht. So hat der Stellvertreter Adolf Hitlers, Rudolf Heß, nunmehr die Einrichtung der Wirtschaftsbeauftragten mit folgender Bekanntmachung endgültig liquidiert: **Dem Wunsche des Führers Rechnung tragend, der die Arbeit der Parteidienststellen auf wirtschaftlichem Gebiet vereinfacht und vereinheitlicht sehen will, hebe ich die Einrichtung der Wirtschaftsbeauftragten hiermit auf.**

Ueberschrift: Der Bruderliebe.

Wien. Bundeskanzler Dr. Dollfuß empfing den europäischen Chefkorrespondenten der „New York Times", zu dem er über die Lage in Oesterreich sich u. a. folgend äußerte: Wir

Amerika kommenden Zahlen sind variabel, wie der Prinz selbst beim sprunghaften Anwachsen der Lebenshaltungskosten angibt. Es kommt auch nicht darauf an, daß gegenwärtig „höchstens zwei Millionen Menschen Arbeit gefunden haben“ oder schon 3 Millionen, wie die Amerikaner melden und daß der Voranschlag des Generals Johnson bis zum 15. September 6 Millionen Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einzuschalten, nicht inne gehalten werden kann, wesentlich bei allen Betrachtungen des amerikanischen Wirtschaftsexperiments sollte das Steigen der Lohnsumme der Wirtschaft und das Steigen der Produktion auch im Steigen der Lebenshaltungskosten ausgedrückt sein. Solange die Lohnsumme der Wirtschaft steigt, ist die Richtigkeit der Roosevelt'schen Ankurbelung erwiesen und sein „Experiment“ muß gelingen.

Der Prinz von Ratibor setzt sich in seinem Artikel dann auch polemisch mit der amerikanischen Gewerkschaftspolitik auseinander. Wer aber die Lohnsumme der Wirtschaft, wie Roosevelt, als Operationsbasis seines „Experiments“ benützt, kann natürlich auf straff organisierte Gewerkschaften nicht verzichten. Daß einzelne Unternehmerpersönlichkeiten wie Ford und Mellon und die Banken dem Präsidenten Schwierigkeiten machen, ist bekannt und die Ursache, daß die Wirtschaftserfolge nicht den Voranschkägen nachkommen, aber einer „autoritären Staatsführung“ werden sich die Widersacher beugen müssen. Die polemischen Ausführungen des Prinzen über die „verschleierte Inflation“, die durch die künstliche Abwertung der Dollarparität hervorgerufen wurde, kann hier unerörtert bleiben, weil diese zweifellose Gefahrenquelle bereits abgedichtet ist und aus allen Kombinationen ausscheidet:

Dem Prinzen von Ratibor — und darin unterscheidet er sich nicht von anderen europäischen Wirtschaftlern — macht es „geradezu den Eindruck, als ob General Johnson und der Arbeitsminister, Fräulein Perkins, eine Politik zu treiben beginnen, die zugunsten planwirtschaftlicher Experimente die freischaffende Initiative des Privatunternehmers in so starkem Maß beengt, daß trotz aller Hoffnungen, mit denen ganz Amerika die Aera Roosevelt begrüßte, doch mit einem endlichen Mißlingen des großen Experiments gerechnet werden muß.“ Der Nachsatz macht den ganzen Artikel des Prinzen Ratibor verständlich, da auch er mit einem „endlichen Mißlingen“ rechnet. Daß Roosevelts „Experiment“ auf eine Planwirtschaft hinausläuft, ist am allerwenigsten von den Amerikanern bestritten worden. Da das Land aber mit 12 Millionen Arbeitslosen nicht darauf warten kann, bis eines Tages „die freischaffende Initiative des Privatunternehmers“ wie das Wunder eines Treffers in der Lotterie in Aktion tritt, mußte eben gehandelt werden und alle Aussichten sprechen dafür, daß Roosevelt einmal der „beste Präsident Amerikas“ genannt werden wird, als daß im Falle des Mißlingens, nach Roosevelts eigenen Worten, „die Geschichte von mir sagen wird, daß ich der letzte amerikanische Präsident war.“ —

---

betrachten die gegenwärtigen Angriffe und insbesondere die **Radiopropaganda als ein Zeichen der Schwäche.** Die Zeit wird kommen, wo die verantwortlichen Stellen in Deutschland die Lage anders ansehen werden, als sie gegenwärtig von Bayern aus gesehen wird. Seit April wurde immer der unmittelbare Sturz der österreichischen Regierung angezeigt, aber **wir sitzen fest im Sattel.** Wir waren immer zu einer Verständigung bereit.

Die Eidgenossenschaft.

Lausanne. In einer großen politischen Rede führte **Bundespräsident Schultheß** u. a. aus: Eine große Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist die **Erhaltung unserer schweizerischen Eigenart,** der Einigkeit und Geschlossenheit im Lande. Nur eine lebendige Volksgemeinschaft kann den politischen Stürmen der Zeit die Stirn bieten und auch die wirtschaftlichen Aufgaben lösen. Mögen andere andere Wege gehen, wir haben die unsrigen und brauchen keine besonderen Hemden anzuziehen oder Zeichen zu tragen, um Patrioten zu sein. Energisch und einmütig lehnt die **romanische Schweiz** alle Gelüste ab, die Grundlage unserer staatlichen Einrichtungen zu ändern. Wie ein Mann hat sie sich erhoben gegen die Einführung fremder Gepflogenheiten und die Nachahmung ausländischer Bewegungen. Ich danke ihr dafür, aber ich kann ihr auch versichern, daß in der **deutschen Schweiz alle anders gerichteten Bestrebungen Eintagsfliegen sind, die verschwinden werden, wie sie gekommen sind.** Auch heut hat die Schweiz in Europa eine Mission zu erfüllen. Wie sie im Kriege, eingekeilt zwischen den kriegführenden Parteien, eine **Insel des Friedens** war, so wird sie jetzt die Freiheit und Demokratie aufrechterhalten, denen trotz aller Rückschläge die Zukunft der Welt gehört.

Vom Stammholz der Nation.

Zürich. In der „Neue Zürcher Zeitung“ nimmt der Schweizer Dichter Konrad Falke in seinem „Blut oder Geist?“ überschriebenen Aufsatz Stellung zur deutsch-österreichischen Auseinandersetzung und zu den von vielen deutschvölkischen Politikern ventilierten Möglichkeiten. Es heißt darin u. a.: **Sollte jemals irgend einer Macht auf Erden der Anspruch zugebilligt werden, uns Deutschschweizer nur deshalb zum Deutschen Reiche zu schlagen, weil wir auch deutsch sprechen, so würden wir lieber diese Sprache und damit die Sprachgemeinschaft mit dem deutschen Volke aufgeben.**

Nach Tisch hört man's anders.

Paris. Bei seiner Rückkehr aus Rußland erklärte Herriot, er habe den Eindruck, daß in der Sowjetunion ein ungeheurer Fortschritt erzielt worden sei. **Von der Hungersnot habe er nichts gesehen.** Er habe nur Kinder mit rosigen Wangen, lächelnde Frauen und schmucke Häuser gesehen. **Das russische Volk habe eine wahre Arbeitswut.** Rußland sei ein Land, das darauf hinziele, eine Macht zu werden, die genau so groß wie die der Vereinigten Staaten sein soll. Das Land habe alles, was es brauche: Maschinen, Rohstoffe und die Menschen.

Deutschland und der Osten.

Moskau. In einer Polemik gegen die Berliner „Börsenzeitung“ unternimmt die amtliche „Iswestija“ einen scharfen Vorstoß gegen die deutsche Außenpolitik. Das Blatt schreibt: Der der „Börsenzeitung“ nahestehende General Stülpnagel verhalf den Hitler-Leuten zur Macht. Sein skrupelloses Anerbieten an England ist eine Tatsache, von der die deutschen offiziellen Kreise nicht so leicht abrücken können. Während die „Börsenzeitung“ Frankreich vor einer Annäherung an Sowjetrußland warnt, hetzt sie Volk und Reich in England gegen Frankreich unter dem Hinweis, daß diese Annäherung die kontinentale Lage Englands schwächen würde. Diese törichte Diplomatie bestehe darin, daß sie jedem Teil etwas anderes sagt. Die klugen Köpfe, die eine solche Diplomatie betreiben, erweisen sich stets als Narren.

Reformation!

Leipzig. Nach einer amtlichen Veröffentlichung der sächsischen evangelischen Landeskirche sollen bei den Gottesdiensten die Worte

---

Am Strande.

Erzählung von Ernst Wichert.

(8. Fortsetzung.)

Als aber die Rätin mit einem: „Mein Himmel! aber hast du denn nicht an uns genug?“ die Hände über dem Kopfe zusammenschlug, vermutete sie fortan nichts weiter, sondern fügte sich mit stiller Resignation in ihre Lage. —

Nach dem Mittagessen, das im Zelt eingenommen wurde, zogen sich die Damen in den „Salon“ zurück. Die Rätin gab sich erstaunliche Mühe, durch mehrere vor die kleinen Fenster gehängte Tücher eine möglichst vollständige Dunkelheit herzustellen. „Es ist der Fliegen wegen,“ sagte sie; „so unverschämt die kleinen Dinger sind, so haben sie wenigstens nicht viel Verstand und lassen sich betrügen. So, das Summen wird bald aufhören. Ein ruhiges Mittagsschläfchen wird dir gut tun, mein Herzchen.“ Aus dem Schlafen wurde dann freilich nicht viel; Tantchen hatte viel zu viel zu fragen und mitzuteilen. Als sie endlich mitten in einem Satz verstummte und bald darauf beim Atmen Töne hören ließ, die man fast versucht gewesen wäre „Schnarchen“ zu nennen, hielt es Berta in der Beklommenheit des kleinen dunkeln Stübchens nicht länger aus, öffnete leise die Türe, und trat ins Freie hinaus.

Als sie sich um die Zeltecke wendete, fuhr der Professor entsetzt auf, als ob er einen Geist gesehen hätte. Der Professor saß nämlich in Hemdsärmeln und mit offener Weste vor einem kleinen Spiegel und war eifrig bemüht, sich den wenigstens acht Tage alten Bart abzunehmen. Die eine Seite des Gesichts war schon frei, während auf der andern noch die dicke, weiße Seifenkruste lag; der weit hinaufgeschobene grüne Augenschirm ließ die kahle Stirn wie unter einem Wetterdach hervorleuchten; von der Nasengegend her tröpfelten ein paar schwere Blutstropfen über den vor Schrecken weitgeöffneten Mund, die Hand mit dem Rasiermesser blieb einen Augenblick unbeweglich zwischen Kinn und Spiegel. Berta kehrte eiligst um und ließ den überaus komischen Eindruck in der Stube auf sich einwirken. Sie hatte lange nicht so herzlich gelacht. Der Professor zitterte am ganzen Leibe. So fand ihn Artur. „Aber mein Himmel, Onkel, was ist dir passiert,“ rief er, „ist ein Stück Samland in die See gerutscht?“ — „Ich wünschte, ich hätte drauf gesessen,“ stöhnte der Alte, „denke dir, in diesem Habitus —“ „Aber was denn?“ — „Die gnädige Frau —“ „Susanne im Bade! da haben wirs, das kommt davon her, wenn ein Weltweiser sich vor jungen Damen schön machen will.“ — „Mein Himmel, aber Anstand —“ — „War der Bart für uns gut genug? Keine Ausreden, Onkel.“ — Ach, geh' mit deinen Späßen. Ich bin in der tötlichsten Verlegenheit, — erst das halbe Gesicht rasiert und ich fühle mich völlig außer Stande auch nur noch einen Strich mit dem Messer zu machen, ohne mich zu schneiden. Hilf mir Artur, bester Junge!“ — „Ja, da ist guter Rat teuer, Onkel; schicke zum Badefrisör!“ — „Spötter!“ — „Oder laß die andere Hälfte zu morgen. Du kannst dich ja heute Tag über immer blos von der besten Seite zeigen.“ — „Artur, ich werde böse!“ — „Um Himmels willen keine Gemütsaufregung, Onkelchen!“ — „Ich werde mich verstecken müssen, bis es dunkel wird.“ — „Wir haben Mondschein!“ — „Aber möchtest du nicht einmal deine Kunst an mir versuchen —?“ — „Ich bin entsetzlich ungeschickt; wenn ich dich schneide —“ „Ich will schon aufpassen! tu mir die Liebe —“ „Gut, Onkel, aber dein Blut kommt nicht über mich! Endlich ein Amüsement!“ Er stellte sich mit der vollen Grandezza eines gelernten Barbiers dem Professor zur Seite, zog dessen Nase hoch auf und fing ihn an mit dem Messer zu bearbeiten. Das Opfer saß regungslos, nur einige stille Tränen perlten ihm aus den Augen, wenn der Schmerz zu stark wurde. Endlich reichte Artur ihm das Handtuch und hielt ihm den Spiegel vors Gesicht. „Adonis!“ rief er; der Professor schmunzelte. —

Zum Abend war der übliche Spaziergang nach einem der benachbarten höheren Sandberge verabredet, von wo man gewöhnlich die Sonne untergehen sah. Berta wechselte vorher die Toilette. „Doch nur ganz einfach,“ bat die Rätin, „ich komme mir sonst neben dir ganz wie aus dem alten Register vor, zumal ich mit der Krinoline noch immer nicht fertig werde. Wir finden da keine andere Gesellschaft als die Uferschwalben.“ „Aber ich bin auf die Uferschwalbengesellschaft leider nicht eingerichtet, Tantchen,“ erwiderte Berta halb weinerlich. Sie erschien dann nach einer Stunde in einer Robe, die sie ganz gut auf der Promenade in Wiesbaden hätte produzieren können. Der Professor nahm seinen grünen Augenschirm ganz in der Stille ab und versteckte ihn in der Schlafkammer. „Die Sonne ist heute gar nicht so blendend, wie gewöhnlich,“ sagte Artur unterwegs malitiös.

(Fortsetzung folgt.)

„Amen“ und „Halleluja“ nicht mehr gebraucht werden. Diese hebräischen Ausdrücke werden durch die deutschen Rufe: „Das walte Gott“ und „Gelobet sei der Herr“ ersetzt.

Aus Pleß und Umgegend

Evangelische Frauenhilfe Pleß. Am Donnerstag, den 21. d. Mts. nachmittags 4 Uhr, findet im Kasino eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder herzlichst eingeladen werden.

Karl- und Eduard Dormann-Legat. Am Mittwoch, den 20. und Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 2,30 Uhr, hält die Plesser Schützengilde das Schießen um das Karl- und Eduard Dormann-Legat ab.

Verkehrskarten abholen. Die Verkehrskarten bis zum Anfangsbuchstaben G können wieder im Polizeibüro des Magistrats in Empfang genommen werden.

5. Töchterlehrgang in Bethesda-Gotschalkowitz. Am 15. Oktober d. Js. beginnt wiederum ein Haushaltskursus in Bethesda. Für den Kursus ist eine Dauer von 6 Monaten vorgesehen.

Wegebauarbeiten. Aus Mitteln des Arbeitsfonds werden im Kreise Pleß gegenwärtig größere Wegebauarbeiten durchgeführt. Die Straße Nikolai—Vor-Neudorf erhält auf einer Strecke von 5,5 Kilometern einen Termakbelag, wobei rund 100 Erwerbslose beschäftigt sind. 120 Erwerbslose arbeiten auf der Straße Pleß—Jankowitz, wo der Fahrdamm auf einer Strecke von 3,5 Kilometern mit Beton belegt wird. Außerdem sind einige Dutzend Erwerbslose bei der Aufschüttung der Straße Halemba — Bujakow auf einer Strecke von drei Kilometern beschäftigt. Die bei den Straßenarbeiten beschäftigten Erwerbslosen erhalten einen Tagelohn von 2,70—3,— Zloty.

Neue Steuerordnnng. Die Arbeiten an der neuen Steuerordnung schreiten rasch vorwärts und man nimmt an, daß sie schon am 1. Januar 1934 in Kraft treten wird, wenn nicht Hindernisse technischer Natur eine Verschiebung dieses Termins notwendig machen sollten. Die neue Steuerordnung bezweckt, wie bereits berichtet, eine Vereinheitlichung der Prozedur bei der Veranlagung und Einhebung aller staatlichen Steuern.

Wie wir erfahren, werden die Schätzungskommissionen gänzlich aufgehoben und die Steuerveranlagung ausschließlich auf die Vorstände der Steuerämter übertragen. Die Berufungskommissioneu erfahren eine Reorganisation in dem Sinne, daß in der Zusammensetzung die Vertreter der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und der Berufsorganisationen zahlenmäßig ein Uebergewicht haben. Für die Einkommen wie für die Umsatzsteuer wird die gleiche Berufungskommission zuständig sein, die sich in vier Sektionen gliedert.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Die V. d. K. Tagung 1933.

Bekanntlich ist der Verband deutscher Katholiken iu Polen, der seit einem Jahrzehnt seine ganze Kraft eingesetzt hat, die deutschen Katholiken für den Kampf, dem das Deutschtum hier täglich ausgesetzt ist, widerstandsfähig zu machen und sie für ihre volksdeutsche Aufgabe zu schulen, die größte deutsche Kulturorganisation Polens.

Zu seiner Verbandstagung, die in diesem Jahre in Kattowitz stattfindet, ruft der V.d.K. seine Mitglieder zur zahlreichen Teilnahme auf. Die Tagung sollte, da es sich diesmal um die 10-Jahrfeier handelt, besonders festlich begangen werden. Mit Rücksicht auf die Not, in der sich viele unserer Mitglieder befinden und mit Rücksicht auf die Schwere unserer Zeit ist beschlossen worden, von großen Festlichkeiten, von teueren Massenaufmärschen und geselligen Veranstaltungen Abstand zu nehmen. Der Verzicht auf die äußere Aufmachung wird wett gemacht durch die Qualität und Tiefe der Darbietung. Und wenn es möglich geworden ist, anläßlich der Tagung der deutschen Oeffentlichkeit ein langersehntes Bildungsheim zu übergeben, so ist das eine Tat, die wertvoller ist als ein farbenfrohes äußeres Bild.

Auf Grund des Programmes kann heute schon gesagt werden, daß die Tagung 1933 an innerer Tiefe und Bedeutung den früheren Tagungen nicht nachstehen, dieselben eher übertreffen wird. Für die öffentliche Kundgebung am Sonntag ist der bekannte Redner der deutschen Katholikentage Kanonikus Steinwender-Salzburg, gewonnen worden. Allen, die den begnadeten Redner einmal hörten, wurde diese Stunde zum Erlebnis, so daß man ohne Uebertreibung sagen kann, daß der Ruf des Redners allein genügt, den Besuch dieser Verantstaltung zu rechfertigen.

Vorläufig wird folgendes Programm veröffentlicht: Freitag, den 29. September, abends 8 Uhr Heimweihe, im V. d. K. Saal, Kattowitz, Powstancow 43. Sonnabend, den 30. September 8¼ Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche in Kattowitz, 10½ Uhr Hauptvorstandssitzung. 17 Uhr Generalversammlung im V. d. K. Saal Kattowitz. Sonntag, den 1. Oktober, 9 Uhr, feierliches Hochamt in der St. Hedwigskirche Königshütte, Festprediger: Domherr Dr. Steuer, Poznan. Gesang: die vereinigten Cäcilienchöre von Königshütte. Große Messe in C-Dur von Rheinberger. 15 Uhr: öffentliche Kundgebung, Redner: Kanonikus Steinwender, Salzburg, Senator Dr. Pant. Festgesang: Männergesangverein Biala unter Leitung von Direktor Czajanek.

Schlesische Wirtschaftsprobleme.

Am Sonntag tagte in Kattowitz ein Wirtschaftskongreß, einberufen vom Regierungsblock Schlesien. Wojewode Dr. Grażynski hielt bei dem Kongreß eine programmatische Rede, worin er u. a. erklärte, daß sich sein Standpunkt zu den wirtschaftlichen Wirtschaftsproblemen in wenigen Worten zusammenfassen lasse: **Offensives und planmäßiges Handeln!** Schlesien hat, so schloß der Wojewode, den Ehrgeiz, zu dem nationalen Erwerb ein moralisches Element hinzuzugeben, nämlich das Gefühl ehrlicher und staatsbürgerlicher Arbeit, wodurch es (Schlesien) sich immer ausgezeichnet habe. An der Tagung nahm auch Vizeminister Lechnicki teil, der gleichfalls eine Ansprache hielt.

Die Kunst des Subtrahierens.

Der Arbeitgeberverband der polnisch-oberschlesischen Eisenhütten hat die Lohntarife zum 30. September gekündigt. Vorschläge für den neuen Lohntarif wird der Arbeitgeberverband in der nächsten Zeit den Gewerkschaften zustellen. — Die Frage eines weiteren **Abbaues der Angestelltengehälter in der Schwerindustrie** ist noch nicht endgültig entschieden. Verhandlungen darüber sind Ende dieses Monats zu erwarten. Im Zusammenhang damit verlautet, daß der Gehaltsabbau vorläufig hinausgeschoben werden soll, in der Erwartung, daß dafür die Angestelltenverbände ihren Mitgliedern nahelegen werden, einen Teil ihres Gehalts für die Nationalanleihe zu zeichnen.

Wolfgang Hubertus.

Der Prinz Ludwig.

Ein Lebensbild.

(5. Fortsetzung.)

Von der großen Naturliebe des Prinzen sind ja schon mehrere Beiträge veröffentlicht und sollen die noch unbekannten einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Ueber alles liebte er das Freibaden, das zu seiner Zeit noch als ein extravaganter, ja anstößiger Sport — wie man es von Goethe aus „Dichtung und Wahrheit“ erfährt — galt und in der Nachwelt dem Prinzen wahrscheinlich zu der Piquanterie, mit der von ihm gesprochen wurde, verholfen hat. Der liebenswürdige Prinz hat in späteren Jahren das Schreiben im Tagebuch aufgegeben. Der Familienkreis um ihn wurde immer enger. Als sein Bruder Heinrich als regierender Herzog noch Coethen zog, blieb er in Pleß einsam zurück. Er blieb in seinem Hause „Ludwigswunsch“ wohnen und kam nur ins Schloß, wenn festliche Anläße nnd Repräsentationen es geboten. Ueber seine letzten Lebensjahre wissen wir sehr wenig. Noch heut rührt uns die tiefe Anhänglichkeit an seine Plesser Heimat, von der er immer gern spricht.

Er starb, nach einer mündlichen Ueberlieferung, einsam und unerwartet an den Folgen eines Nervenschlages am 5. November 1841 im Schloß Ludwigswunsch. Die Leiche wurde im Plesser Schlosse, auf einem Paradebett ruhend, aufgebahrt. Die höheren Beamten der Standesherrschaft stellten die Ehrenwache und groß war die Menge, die kam, um den teuren Toten, der im Leben durch seine herzgewinnende Freundlichkeit so viele Verehrer gefunden hatte, noch einmal zu sehen.

Das Leichenbegäbnis eröffnete die Ulanen-eskadron in Parade zu Pferde. Ihr folgten die katholische und evangelische Schule mit den Lehrern und die Geistlichkeit beider Konfessionen. Dem Sarge voran schritt der Fürstl. Marschall mit dem Ordenskissen. Stark besetzte Musikchöre begleiteten den Gesang des Liedes: „Jesus meine Zuversicht“ und wechselten mit einem Trauermarsch ab. Zahlreich war das Trauergefolge. Der große Platz der Orangerie konnte die Versammlung kaum fassen. Der Sarg wurde in die Gruft versenkt an der Pastor Hübner die Leichenrede hielt.

Von der Vergänglichkeit alles Irdischen bekommen wir den erschütterndsten Eindruck, wenn wir heut die Grabstätte dieses Prinzen, der so gern die Sonnenseite des Lebens aufsuchte, betreten. Wild wuchert Baum, Strauch und Unkraut in diesem kleinen Hain, der dem Besucher so gar nicht traurig stimmt; es ist als wenn dieser liebenswürdige Prinz noch im Grabe eine Welle des Frohsinns, den er im Leben ausstrahlte, verbreitet. Diese Wildnis aber um sein Grab sollte uns eine nachdenkliche Mahnung sein. Ist es nicht, als ob unsere Zeit den Zusammenhang mit einer Vergangenheit von tiefen Gemütswerten verloren hat? Soll denn Pietät garnichts mehr gelten? Prinz Ludwig und die anderen des Anhalt-Coethener Geschlechtes, die in dieser Begräbnisstätte ruhen, haben so unendlich viel dazu beigetragen, der Plesser Landschaft einen eigenen Charakter aufzuprägen, so, daß es dem einsamen Beobachter manchmal dünkt, als rauschte heut noch etwas vom Ausklang des Rokkokos und die Romantik durch die Gassen der Stadt. Ob wir wohl zu den inneren Werten dieser Zeit werden zurückfinden, ohne daß wir das, was uns davon heut noch gegenständlich geblieben ist, mit Liebe und Pflege erhalten?

Schluß.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Freitag, den 22. September.
6½ Uhr Jahresmesse für † Adolf Zabka.
Sonnabend, den 23. September.
6 Uhr für † Michael Grygier.
Sonntag, den 24. September.
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen zur göttl. Vorsehung für eine Familie aus Kempa.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt am Ringe (Siegesfeier bei Wien).

Jüdische Gemeinde Pleß.

Mittwoch, den 20. September,
Erew Rosch-Haschono.
18 Uhr Festandacht und Neujahrssegen.
Donnerstag, den 21. September.
Neujahr 5694.
8 Uhr Hauptandacht u. Schofar.
15,30 Uhr Mincha und Taschlich.
18 Uhr Maariw und Kidusch.
Freitag, den 22. September. II. Feiertag.
8 Uhr Schachris und Mussaf.
17,45 Uhr Sabbath-Eingang und Andacht.
Sabbath, den 23. September.
10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Haasinu.
18,45 Uhr: Sabbath-Ausgang.
Sonntag, den 24. September. IV. Tischri
Fasttag „Zom-Gedalja“

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

Sonntag, den 17. September 1933, früh 5 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Tschentscher

im Alter von 73 Jahren.

Altdorf, Ev. Waisenhaus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 20. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Johanniter-Krankenhaus aus.

Nach langem, schweren Leiden entschlief am Sonntag abend unsere gute Mutter, Großmutter und Tante

Frau Emilie Bialas

im 76. Lebensjahr.

Pszczyna, den 19. September 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Marta Kalinowski.

Beerdigung, Mittwoch, den 20. d. M., nachm. $4^1/_2$ Uhr, vom Trauerhaus, Gottsmannstr.

Gesucht 1—2 unmöbl. Räume

mit sep. Eingang, Erdgeschoß. Angebote an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung unter A 10.

Guterhaltener

Kindersportwagen

steht billig zum Verkauf.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Soeben erschien:

Elite Winter 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Brennholz und Sägespäne

gibt täglich ab

Sägewerk Kobiór.

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.

Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN
279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten, Leinen, Preis ca 13,20 zl. bei uns zu beziehen:

Anzeiger für den Kreis Pless.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für Kreis den Pless.

Soeben erschienen:

Paul Keller

Die vier Einsiedler

Paul Keller

ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Herbst-Winter 1933|34

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Inserieren bringt Gewinn!